Über Lukas 1 und die friedliche Revolution

mit Fürbitte am Ende der Andacht

von Oberkonsistorialrätin Katharina Furian

EVANGELISCHE KIRCHE
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

Liebe Gemeinde! „Wo warst du, als die Mauer fiel?" – das ist die Frage meiner Generation, so wie die Frage meiner Elterngeneration war: „Wo warst du, als die Mauer gebaut wurde?" Und es schließen sich Geschichten an, die irgendwann selbst zur Geschichte geworden sind. August 1961: Meine Eltern hatten den einjährigen Sohn in Westberlin bei ihren Eltern abgegeben und reisten in den Urlaub. Am 11. August lasen sie in der Zeitung von Walter Ulbrichts Gesprächen in Moskau und bekamen Angst, die Befürchtungen von einer Trennung Deutschlands könnten wahr werden. Sie brachen den Urlaub ab. Am 12. August übergaben ihnen meine Großeltern ihren Sohn, meinen Bruder, an der U-Bahn Heinrich-Heine-Straße. Nur einen Tag später wäre es zu spät gewesen. Ein privates biografisches Datum wird zur Geschichte. – Eine Generation später, am 7. Oktober 1989 stand ich mit meinem Söhnchen auf der Schönhauser Allee in Berlin und sah ebenfalls die Weltgeschichte in Gestalt einer Limousine, aus der Michail Gorbatschow heraus winkte, an uns vorüberfahren. Unsere Ängste waren nicht geringer als die der Eltern. Das ist nun 30 Jahre her und wird als privates Datum zugleich Geschichte.

(hier eigene Geschichten einfügen…)

Ein biblisches Wort aus dem Neuen Testament hat mich diese Geschichte, die ja auch meine Geschichte ist, im Licht des Glaubens deuten und verstehen gelehrt. Ganz nah am damaligen überwältigenden Gefühl der Freude ist der wunderbare Teil aus dem Lobgesang der Maria: „Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes, denn er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen. Wie er geredet hat zu unseren Vätern, Abraham und seinen Kindern in Ewigkeit". Das haben wir damals genau so verstanden – bei der Demonstration auf dem Alexanderplatz mit den hunderttausenden anderen wie zuvor in der Gethsemanekirche. Der Thron der Mächtigen wackelte, die uns das Fürchten gelehrt hatten – das hatten wir nicht einmal mehr zu träumen gewagt. Plötzlich wird die Erkenntnis der Maria Wirklichkeit: Unser Gott ist Herr der Geschichte und steht zu seinem Versprechen, stellt sich auf die Seite der Niedrigen und Machtlosen und stürzt die Hochmütigen und Gewaltigen von ihren Thronen. Manchmal gibt es eine Generation, die das am eigenen Leibe erfahren darf. Bis heute, 30 Jahre später, hat sich die Dankbarkeit dafür nicht gelegt. Dankbarkeit, weil wir ja das noch wissen: Das war für unser Leben ja überhaupt nicht vorgesehen! Jeder Flughafen kann uns daran erinnern: Städtenamen, die man nur aus dem Reich der Unwirklichkeit kannte: Paris, London, Stockholm, Madrid – waren in greifbare Nähe gerückt und wirklich mit eigenen Augen

zu sehen. Welch unfassbare Vorstellung noch vor 30 Jahren. Also: „Danke für die Einheit!" können wir auch so viel später noch sagen.
Denn natürlich hätte das alles ganz anders und viel weniger friedlich ausgehen können. So wie es eigentlich bei „Revolutionen" normal zu sein scheint. Und dann wären wir so dran gewesen, wie die Armen, die nur ein Vierteljahrhundert später bei uns Zuflucht suchen: Flüchtlinge aus den „neuen Bundesländern". Ich habe versucht, einigen von diesen neuen Gemeindegliedern aus dem Iran diesen Feiertag zu erklären, und gemerkt, wie langweilig das klingt – politische Daten eben für Leute, die das nicht miterlebt haben – und bin noch einmal mehr dankbar, dass ich diesen Umsturz, den Sturz der Mächtigen von ihren Thronen, in meiner Lebenszeit erleben durfte. Es hat in den zurückliegenden 30 Jahren nicht einen Tag gegeben, an dem ich mich zurückgesehnt hätte.
Ich weiß, das geht anderen auch anders. Lebensentwürfe sind zerbrochen, wirtschaftliches Unrecht ist geschehen, eine ganze Volkswirtschaft ruiniert – auch da, wo es nicht hätte sein müssen. Und Träume von der Freiheit sind an der Wirklichkeit zerplatzt. Aber in diesen Tagen können wir uns auch einfach nur freuen und unserem Gott danken, der die Gewaltigen vom Thron stößt und die Niedrigen erhebt. Und wir können uns erinnern: Einmal habe ich das wirklich miterlebt! 30 Jahre später ist es wieder Zeit, diese wunderbare Erinnerung zu nutzen, um achtsam mit unserer schönen Freiheit umzugehen. Lassen wir sie uns nicht kaputtmachen von allzu viel „Besorgtheit"! Die zielt oft auf Menschen, die neu zu „Niedrigen und Verachteten" gemacht werden sollen. Hüten wir die Freiheit wohl, die Gott uns so friedlich geschenkt hat. Stellen wir den Lobgesang der Maria dazu, nehmen persönlich, was sie persönlich nahm: Wir sind Teil seiner Geschichte, wie er es schon Abraham, unseren Vätern und Müttern versprochen hat, und auch unseren Kindern in Ewigkeit. Dies Vertrauen schenkt uns die große Freiheit, der das Unrecht vergangener Zeiten nichts mehr anhaben kann. Es ist eingebettet in das Wissen: Gott steht zu seinen Versprechen, und manchmal können wir das sogar sehen: „Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen!"

Amen.

Gebet

Barmherziger Gott, Herr des Himmels und der Erde,
du widerstehst den Herren unserer Erde.
Mit deiner Liebe zu den kleinen Leuten
trittst du ihrem Größenwahn entgegen.
Wir danken dir, dass wir erleben durften,
wie du uns Freiheit geschenkt hast –
die Freiheit, das Haupt zu erheben
und die Wahrheit auszusprechen.
Wir danken dir für das Land,
in dem wir leben dürfen,
und für die Grundwerte der Demokratie,
mit denen es ausgestattet ist.
Befreie uns von der Sorge, zu kurz zu kommen,
und mach uns bereit, fremde Not zu lindern.
Du, Gott der Geschichte, du brauchst uns,
damit auf dieser Erde dein Geist lebendig wird.
Lass uns tun, was du willst:
Verlorene suchen,
Flüchtenden unsere Türen auftun,
Schuldigen zeigen, dass auch sie
ihre Würde nicht verloren haben.
Lass uns mit dir eintreten
für eine bewohnbare Erde,
für ein getröstetes Sterben,
für dein Reich!
Amen.